

Einkaufen will gelernt sein oder „Serviceparadies“ Deutschland



Jeder kennt den ganz normalen Einkaufswahnsinn. Manchmal hat man trotzdem Erfolg. Manchmal auch nicht.

Heute möchte ich einen Fotodrucker kaufen. Ich begeben mich in ein entsprechendes Geschäft und suche einen Verkäufer. Die Elektronikabteilung finde ich nur mit Mühe, denn alles ist umgeräumt. Die Ausschau nach dem Verkäufer gestaltet sich auch schwierig, aber endlich werde ich fündig. „Ich bin auch nicht aus der Abteilung, aber das müsste da hinten sein,“ antwortet die Frau und verschwindet in der entgegengesetzten Richtung.

Natürlich ist zu bedenken, dass in diesem Geschäft auch Butter oder Hundefutter verkauft wird, da will ich nicht so pingelig sein, auch wenn der Laden noch so sehr mit Computierzubehör wirbt.

Mir fällt ein, dass es mitten in der Stadt in einer Einkaufsgalerie einen Medienshop gibt. Flugs begeben mich dort hin. Hier sind die Verkäuferinnen meist Verkäufer, haben einen wichtigen Gesichtsausdruck und wirken sehr beschäftigt - mit oder ohne Kunden. Irgendwie scheinen sie vor mir wegzulaufen. Ich spiegle mich besorgt in einem blinkenden Elektrogerät, sehe aber nichts Besorgniserregendes. Ich bin sorgfältig geschminkt, da ich mich für meine vorherige Verabredung mit zwei jungen Müttern in einem Eiscafe aufwendig „restauriert“ hatte.

Übrigens unterhielten wir uns bei der Gelegenheit ganz klischeehaft nur über Babys und Kinder. Mein eigenes ist ja eher etwas älter, aber die beiden mitgebrachten Wonneproppen verhielten sich zur Freude des Cafebetreibers vorbildlich und so war es uns egal, dass das Spagetti-Eis aus technischen Gründen nicht serviert werden konnte, die Tür offen stand und der Cappuccino Italiano zu Hause schmackhafter ist.

Ich roch außerdem angenehm nach Waffeln. Diesen Effekt erreicht man, wenn man sich Vanilleöl versehentlich über die Unterarme gießt. Jedenfalls bin ich beruhigt. Das Entfleuchen der Verkäufer kann nicht an meinem Äußeren liegen. Selbstbewusst schreite ich schneller aus und ergattere ein Exemplar, das sich nicht schnell genug fortbewegt hat. Ich setze mein breitestes Lächeln auf und sage zuversichtlich: „Ich hätte gerne einen Fotodrucker.“ Nun, der junge Mann kennt sich mit Fotodruckern nicht aus, bringt mich aber zu jemandem hin, der Ahnung haben müsste. Dieser sagt sofort: „Die Fotodrucker sind hinten“, dreht sich um und geht in entgegengesetzter Richtung davon. Ich bemerke, dass er zu einem Geschäftscomputer geht, um einem verzweifelt hantierenden Kollegen behilflich zu sein.

Aber damit gibt sich das freundliche Erstexemplar von Verkäufer Gott sei Dank nicht zufrieden, geht dem anderen hinterher und bedeutet mir von weitem, dass mir gleich geholfen werde.

Derweil schaue ich mir die Ausstellungsstücke an, habe aber keinen Erfolg. Eines macht zu kleine Fotos, das andere ist mir zu teuer und bei einem dritten, weiß ich nicht, ob die technischen Voraussetzungen richtig sind. Außerdem werde ich abgelenkt von einem Vater, der sich gerade drohend vor seinen kleinen Sohn aufbaut und ihn so maßregelt als gelte es, sich gegen einen randalierenden Kneipenbesucher durchzusetzen. Der Kleine nimmt auch sofort Haltung an, scheint aber nicht besonders beeindruckt.

Ich wende mich wieder den Fotodruckern zu, sehe die beiden Verkäufer immer noch am Hauscomputer hantieren, bemerke von weitem den Erstverkäufer und gebe auf. Schließlich verlief mein bisheriges Leben auch ohne Fotodrucker recht gut und man kann die Dinge ja auch via Internet bestellen.

Ich setze mich in mein kleines Auto, wobei ich das Lenkrad etwas fester halte, damit es nicht nach hinten entschwindet und sage freundlich zu meiner Tasche: „Du lümmelst dich zwar hier auf dem Sitz herum, aber dir ist es sicher langweilig.“ Dann schaue ich noch schnell auf die Uhr und starte.

Mein Einkaufsversuch hat ohne Anfahrt sehr viel Zeit eingenommen, mein Ehemann ist vielleicht schon zu Hause und hat bemerkt, dass seine Frau in der Wohnungsdeco fehlt.